

Karfreitag.

Der Tag, an dem viele zum Abendmahl gingen. Der Tag, an dem niemand die dunklen Seiten verstecken muss. Der Tag, an dem das Schwarz ausgehalten wird. Weil Christus unsere Schuld auf sich nimmt. Unsere Sünde trägt. Unseren Schuldbrief ans Kreuz heftet.

Auch wenn wir heute nicht Brot in die Hand nehmen werden, hier im Gottesdienst, gilt die freimachende Botschaft dieses schwarzen Tages. Denn das Wesentliche geschieht im Unsichtbaren, im Geist:

„Er trug unsere Schuld. Nahm auf sich unsere Schmerzen. Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden haben. Durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Karfreitag. Der Tag, an dem der Sohn Gottes starb. Was bedeutet er Ihnen, dieser Tag – dieser Tod? Viele Zeitalter, nachdem er geschehen, damals am Kreuz auf Golgatha? Viele Zeitalter, bevor er geschehen, sagt Gott zu Israel dies:

Siehe, meinem Knecht wird's gelingen, er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein. Wie sich viele über ihn entsetzten – so entstellt sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch und seine Gestalt nicht wie die der Menschenkinder –, so wird er viele Völker in Staunen versetzen, dass auch Könige ihren Mund vor ihm zuhalten. Denn was ihnen nie erzählt wurde, das werden sie nun sehen, und was sie nie gehört haben, nun erfahren.

- Gibt es noch etwas, das noch nie erzählt wurde? Können wir noch etwas erfahren, was wir noch nie gehört haben? Was könnte uns noch in Staunen versetzen? Heute googelt man, um Neues zu erfahren. Knecht Gottes – gegoogelt 1:

„Ich bin ein 27-jähriger Mann und sehr hässlich. Mein ganzes Leben lang wurde ich wegen meinem Aussehen gemobbt und runtergemacht. Viele Leute haben mir persönlich gesagt, ich sei das hässlichste Lebewesen, das je existiert hat. Außerdem sagten mir einige Menschen, manchmal sogar vor der ganzen Klasse, dass ich Selbstmord machen sollte, weil mein Aussehen unerträglich ist. [...] Menschen wie ich sollten gar nicht erst existieren. Ich bin der Untermensch. Ich hatte noch nie wirkliche Freunde und noch nie eine Beziehung zu einer Frau. Niemand will mit mir was mit mir zu tun haben.

Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

Knecht Gottes – gegoogelt 2:

„Oberarzt Stefan Münster hat gerade einen 24-Stunden-Dienst und ist nassgeschwitzt, weil er in voller Schutzmontur einer Covid-19-Patientin die Lungenmaschine angeschlossen hat. [...] Da kommt eine Pflegerin ins Arztzimmer und drückt ihm ein Telefon in die Hand, ein Angehöriger ist dran. Er fragt Münster, ob der Zeit für ein Gespräch hätte. Draußen piepen die Maschinen, durch die geöffnete Tür sieht man Pfleger hin- und hereilen, hört die Assistenzärzte reden. [...] Er sagt: „Klar habe ich Zeit.“

Der Anrufer [...] sitzt mit dem kleinen Sohn allein daheim. Den Mann quält die Angst um seine Frau. Es folgt ein langes Gespräch, an dessen Ende Münster sagt: „Heute war kein guter Tag. Aber morgen ist ein neuer Tag.“

Die Ärzte und Pfleger hier betonen oft, sie könnten nicht mit jedem „mitleiden“. Sie haben gelernt, sich emotional abzuspalten, um nicht kaputtzugehen. Das Gespräch mit dem Mann, sagt Münster später, werde er dennoch „mit nach Hause nehmen“.

Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Sie können nicht mit jedem mitleiden. Sie müssen sich gefühlsmäßig abspalten. Wie weit kann man überhaupt mit einem anderen mit-leiden und mit-sterben? Wer kann das schon? Man muss doch selbst irgendwie am Leben bleiben – der Körper und die Seele. Das ist ja auch nicht leicht – in diesen Tagen. Das Mitleiden und das Mitsterben muss sich einer erstmal leisten können! Abgespalten haben wir auch die Frage, was das mit Gott zu tun hat. Ob das Virus eine Strafe Gottes sei. Abspalten und wegdrücken muss man diese Frage, sonst wird man an Gott verrückt. Zu was soll denn diese Frage führen außer zu absurden Schulduweisungen? Und zu einem kranken Glauben an einen giftigen Gott.

Und doch ist die Frage da. Bin ich nicht irgendwo selber schuld? Oder die Menschheit als Ganzes? Und über die Menschheit dann doch wieder ich, ganz konkret? Die Frage lässt sich nicht so einfach unter den Teppich kehren. Sie nagt weiter. Trotz Frageverbot. Irgendwo ist immer ein schlechtes Gewissen und dann ist die Frage, die man nicht stellen soll, wieder da: Bekommen wir jetzt die Rechnung für ... irgendeine schwarze Seite? Ist das fitte und flexible Virus die Quittung dafür, wie wir mit Gottes Schöpfung umgehen? Ist heute der Tag, an dem diese Frage mal gestellt werden darf? Wo diese Frage ausgehalten wird, weil sie schon beantwortet wurde.... Mit der unglaublichsten alle unmöglichen Antworten: *Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. [...] Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten.* Unglaublich. *Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde?*

Knecht Gottes – gegoogelt 3:

„Wer in Berlin Plötzensee im Namen des Volkes vom Leben zum Tode gebracht wurde, dem zeigte sich der Staat in aller Macht und Herrlichkeit. Der Henker im Cut, seine drei Knechte im schwarzen Anzug. Der Herr Kammergerichtsrat in roter Robe, der Staatsanwalt und der Pfarrer im schwarzen Talar, ...] An diesem Todesort herrschten Recht und Ordnung, war jeder Schritt durch eine Vorschrift festgelegt. Für die Gäste gab es Eintrittskarten und den Hinweis: "An der Richtstätte wird der deutsche Gruß vermieden." Vom Opfer erwarteten die Beamten, dass es sich dem Protokoll gemäß verhalte, "ruhig und gefasst" Nur selten fiel einer aus der Rolle. "Ich erinnere mich an keinen, der geweint hat, geschrien oder sich gewehrt", sagt mir der evangelische Pfarrer Hermann Schrader, 80, der damals ein dutzendmal dabeisein mußte. "Mancher war auch dadurch beruhigt, dass man ihm sagen konnte: Ich stehe hinter Ihnen, bis das Fallbeil fällt."

Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird.

Knecht Gottes – gegoogelt 4:

„Beyan sieht gut aus. Schlanke weiße Hände, melancholischer Künstlerblick, perfekt sitzende Jacke. Keine Narbe durchzieht das glatte Gesicht, der 25-Jährige lächelt verhalten. Beyan könnte Bankangestellter sein oder Berater, freundlich und zuvorkommend, einer von Millionen Zugereisten, die sich in Deutschland eine Existenz aufgebaut haben.

Doch der junge Mann aus Syrien [...] hat ein Problem: Er kann seine Haustür nicht aufschließen, weil das Geräusch des sich drehenden Schlüssels ihn in Panik versetzt. Er hat Angst vor Autos, vor seinen Gedanken und Erinnerungen, Angst vor seinem eigenen Schatten.

"Sie waren wie die Wölfe", beginnt Beyan seinen Bericht. "Sie" - die Männer mit den Masken, die Männer mit der Macht, die Folterknechte des syrischen Militärgeheimdienstes in Damaskus. Sie holten ihn, weil Gedichte vorgetragen hatte, bei einer Gedenkveranstaltung. ...Fragen habe man ihm gestellt, endlos wiederholte Fragen, auf die er keine Antwort wusste. "Sie haben mich so fertiggemacht, dass ich das Vertrauen in die Menschen verloren habe" sagt Beyan.

Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wen aber kümmert sein Geschick? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen...

Karfreitag. Der Tag, an dem der Sohn Gottes starb.

Gibt es noch etwas, das noch nie erzählt wurde? Können wir noch etwas erfahren, was wir noch nie gehört haben? Was könnte uns noch in Staunen versetzen?

Christus, der gestorben ist, ist der junge Mann, so hässlich, dass er nicht mehr leben will. Wir sahen ihn, *aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.*

Christus, der gestorben ist, ist die Frau, mit der der Arzt nicht mitsterben konnte, weil er weiter Leben retten muss. *Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen.*

Christus, der gestorben ist, ist der, der nicht geweint hat, nicht geschrien hat und sich nicht gewehrt hat, als man ihn nach Recht und Ordnung und Protokoll gemäß hinrichtete, ... *wie ein Schaf, das zur Schlachtbank geführt wird.*

Christus, der gestorben ist, ist Beyan, der Syrer, den sie so fertiggemacht haben, dass er das Vertrauen in die Menschen verloren hat. *Wen aber kümmert sein Geschick?*

Christus stirbt jeden Tag.

Aber der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und lange leben, und des Herrn Plan wird durch ihn gelingen.

Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde?

„Heute war kein guter Tag. Aber morgen ist ein neuer Tag.“

...und des Herrn Plan wird durch ihn gelingen.

Karfreitag.

Der Tag, an dem viele zum Abendmahl gingen. Der Tag, an dem niemand die dunklen Seiten verstecken muss. Der Tag, an dem das Schwarz ausgehalten wird. Weil Christus unsere Schuld auf sich nimmt. Unsere Sünde trägt. Unseren Schuldbrief ans Kreuz heftet.

Heute kommen wir nicht zum Empfang des Brotes zum Altar. Aber Sie können heute oder morgen hierher kommen. Zum Holzkreuz. Und Sie können in das Tongefäß daneben einen Zettel legen, mit dem Sie das verbinden, was sie hier am Kreuz ablegen wollen. Geweinte und geweinte Tränen. Fragen, die sich nicht unter den Teppich kehren lassen. Die Zettel werden unesehen verbrannt. In dem Osternacht-Gottesdienst.

Und wenn Sie Brot essen, heute oder morgen, erinnern Sie sich daran, im Geist:

„Er trug unsere Schuld. Nahm auf sich unsere Schmerzen. Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden haben.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.